

Wiener Gedichte

Gerhard Grubmüller

© 2025 Gerhard Grubmüller

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 GroÙebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99165-920-4 (Paperback)

978-3-99181-811-3 (Hardcover)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

*Als letztens ich heraus vom
Dom komm...*

Inhaltsverzeichnis

Prolog	1
Auf der Gass'n	2
Die Leut bei uns in der Gass'n, die wir alle kennt habn	3
Ham s' scho g'hört	6
Vorm Garten war a Fußballplatz	8
Verkehr auf der Gossn.....	10
Der Doktor und der Polizist	13
Einkaufen.....	14
Straßenbild	17
Siedlungsmatch	19
Rollschuhfahren.....	21
Schifahren.....	22
Die Mama hat nie gwusst, wo ma grad san	23
Schüttler	23
Schui und Sproch.....	25
Gymnasium.....	28
Das Ende vom Lied	29
Verlauf eines Sprechtaggesprächs	31
Verlauf eines Lehrer-Schülergesprächs.....	34
Verlauf einer Parkplatzsuche	38
Verlauf einer üppigen Mahlzeit.....	42
Verlauf einer Tattoosammlung	43
Verlauf eines Fernsehabends	44

Verlauf einer glücklichen Ehe.....	48
Verlauf einer unglücklichen Ehe.....	50
Verlauf einer Rauschanzüchtung.....	52
Heimfahrt vom Urlaub – mit kleinen Kindern	55
Kinderzimmer	59
Lehrergedicht	61
Lehrer – Schüttelreime	62
Die Zeit	63
Der „ I war’s net-Reflex“	65
Geburtsglück	67
Liebe	69
Handykinder	71
Schifoan	72
Der Dompfarrer	74

Prolog

Oft kommen plötzlich mir Gedanken,
die ich dann gern in Reime fass',
Gedanken kennen keine Schranken –
Gedanken über weiß Gott was.
Gedanken über meine Lieben
und solche über Raum und Zeit,
ich fühl' mich in den Reim getrieben,
Gedanken über Freud und Leid,
manch kritische und manche heiter
und manchmal nicht ganz jugendfrei,
und oftmals reim ich noch viel weiter
als angedacht – bin froh dabei,
und ist das Reimwerk dann vollendet,
und denk ich, dass es mir gelang
wie man es drehet auch und wendet,
dann spüre ich des Reimes Dank,
der mich letztendlich macht zufrieden,
das also ist des Dichtens Lohn!
Des Dichters Glück ist mir beschieden
Und nächste Reime warten schon ...

Teil 1: Daumois auf da Gossn

Auf der Gass'n

Auf der Gassn,
Dort wo früher a Latern für d' Buam a Goi war,
wenn wir kickt haben, und wo von Kindern oft ois voi war,
dort wo ma draußt blieb'n san ob's haß war oder gregnt hat,
und wo beim Räuber-Schanti spiel'n man trotzdem oft kann
gsehn hat,
auf der Gass'n.

Auf der Gass'n,
wo der Bäcker Franz des Brot zu d' Leut hat hambracht
in an grau'n Citroen, uns Kindern oft a Freud macht,
und a Golatschn schenkt, ganz frisch, oder a Weckerl,
dann hab'n wir weitergspielt gleich, Fangerl und Versteckerl,
auf der Gass'n.

Auf der Gass'n,
wo sich die Frauen ohne Ausmachen hab'n troffen,
sich so gern austauscht haben und alle Türn warn offen,
über die Kinder und die Männer selbstverständlich,
bis d' Männer von der Arbeit hamkommen san endlich,
auf der Gass'n.

Auf der Gass'n,
dort wo ma Winnetou und Autobilder tauscht haben,
und mit hochrotem Kopf hinter der Eckn glauscht haben,
wenn der Leb'nsmitt'lwag'nfahrer wieder ohne End
der feschen Nachbarin macht seine blöden Kompliment
und dann ihrn Busen halt mit beide seine Händ,
auf der Gass'n.

Auf der Gass'n,
wo „zeig mir deins, i zeig dir meins“ wir a probiert haben
hint bei der Klopfstangen und uns net geniert haben,
dort hinter d'Sträucher hat uns niemand wahrgenommen,
und Jahre später is es sicher zu viel mehr dann kommen,
auf der Gass'n,
dort bin i aufgewachsen!

Die Leut bei uns in der Gass'n, die wir alle kennt habn

Bei uns in der Gassn hats gebn jede Art
Von Leut, weiß i no, wie man 's gar net erwart,
so anders warn alle und so grundverschieden,
's haben manche sich zsammgsetzt und manche sich
g'mieden.

Und viele hast jeden Tag g'hört und a gsehn,
während mancher beinah unter d'Leut net wollt gehen.

Der ane, er war von Beruf Krimineser,
is meistens mitn Hund durch die Gassn spaziert,
er war ganz a ruhiger, der Hund war nervöser,
und darum hat er'n an der Leine stets g'führt.
I hab immer an Bogen gmacht um diese beiden,
weil der Hund mi sonst ausbellt hätt sicher voll Zorn,
und hab immer brav griaßt scho recht laut von der Weitm
und des Herrl hat freundlich a griaßt alle Buam.

Dann war da der ane, der alls repariert hat
Bei d' Nachbarn, dazu war er immer bereit ,
der net z'frieden war, wenns net perfekt funktioniert hat,
mit dem gut zu stehn, des war sicher ganz gscheit.
Daham bei der Frau war er eher tyrannisch,
da san dann mitunter net Teller nur g'flogn,
die Kinder im Garten warn da dann oft panisch,
da war er für niemanden leicht zu ertragn.

Dann war da a Mutter, i waß no genau,
siebn Kinder hats selber g'habt, schön nach der Reih,
und die war a ganz a besondere Frau,
für sie wars normal, da war gar nix dabei,
Marillnknödel z'machen, und da gleich so viel,
dass fia d' Buam aus der Nachbarschaft a no was gibt
und fia d' Madln, und a jeds bis es echt nimmer will,
doch a letztes no einepasst, des' a no kriegt.

Und an mit an Down-Syndrom haben ma a ghabt,
zwanzg Jahr wird er gwesen sein, wir warn so zehn,
dass er unser Sheriff is haben ma eam gsagt,
an Stern hat er ghabt und so hat ma eam gsehn,
wie er patroulliert hat, und kana hat glacht,
wir haben freundlich eam gfragt, „Sherriff, passt heute alls?“

und hat er streng gschaut, haben ma´n Weg frei gleich
gmacht,
der Sherriff hats gut g´habt mit uns jedenfalls.

Die Mutter von an von die Gassenbuam da
War a Bissgurn, a echte, die haben wir net megn.
Weil sie laut mit uns gschimpft hat und gschrien und a so,
und zu der wollt von uns kana eine je gehen.
Ihr Mann war a netter, a lieber, a klana,
mitn Moperl is er in die Arbeit gefahrn,
a Herr im Haus war der mit Sicherheit kana,
wie´s seinerzeit Männer halt öfters no warn.

Und ana war da, der hat jedn Ball zerschnitten,
der zufällig halt in sein Garten is gflogn,
da hat ka Entschuldigen gnutzt und ka Bitten,
da hätt er die höchstens no gnumma beim Kragl!
Dann war no a Alter, der Krucken hat braucht,
der war mit an Fahrlehrer gleich Tür an Tür,
a Taxlerin, die hat ganz oft ane graucht,
und ihr´n Mann, a a Taxler, seh i a no vor mir.
A Postler, a Kellner, Verkehrspolizist,
die Frau´n meistens Hausfrau´n und alle daham,
a Maurer, den´s oweg´haut hat vom Gerüst,
und alle mit´nand tramen den gleichen Tram:

Es geht aufwärts, die schwierigste Zeit is vorbei,
wir spucken in d´Händ, schaun jetzt nur mehr nach vorn,
wir krempeln die Ärmel auf, fleißig jetzt sein!
Und die Zeiten san besser und besser dann wordn.

Ham s' scho g'hört

's is ja net dass ma redert, ma sagt nur – habns g'hört,
der Dings von da vorn mit der Blonden mitn Hund,
mi geht's ja nix an und net dass' mi des stört,
doch der is ja verheirat und hätt doch kan Grund!
So a grundbrave Frau und zwa Kinder habns a,
bitte, i hab nix gsagt, mir hats d'Maier erzählt,
die hats von der Gruber g'hört, ja, weil die zwa,
die san doch die ärgsten Tratschen der Welt!

Die Gruber, na kommen s' mir doch net mit der,
von dera der Mann, der hat a net viel Guats,
ganz auftackelt kummts in der Fruah schon daher,
und allweil auf feine Dame nur tuats,
weil er bei der Post schon was Höheres is,
da bildet sa sich ein, dass was besseres san,
und um Leut so wie sie, mant s', da is halt a G'riss,
doch wer weiß, wie's bei denen oft zugeht daham!

Ja echt, letzte Wochen, da geh i vorbei,
bei eanare Fenster, ma glauberts ja net,
a ganz wilde, heftige Mordsstreiterei,
i glaub es war hauptsächlich nur wengan Geld!
Ui, red ma was anders, sie kummt grad daher,
„Gu'n Morgen, Frau Gruber, wie geht's allerweil,
und fesch heute wieder, na is ja net schwer,
bei dera Figur, is des Kleidl net neu?

Hams scho g'hört von der Pechatschek ihrem Malheur?
Na, no net, tuan sie 's weiter nur niemand net sagn!
Mit'n Schwangerwerdn tuan sich die zwa halt so schwer,
obwohl sie sich lang schon mitn Kinderwunsch tragn.

Na ja, wer weiß eh, ob's net besser so is,
weil sie is ja wirklich schon relativ alt.
Und schauns ihna eam an, da bin i ma gwiss,
dass eam irgendwann amoi a Jüngere gfallt!

Ja grüß sie, Frau Pechatschek, habn sie schon g'hört,
dass die Nowak, die eh scho vier Kinder z'Haus hat,
man glaubt des ja kaum, bald des fünfte kriagn wird,
und der Mann hat ka Arbeit, da frag i mi grad,
wo des hinführn soll, wer soll die Kinder ernährn,
also manche Leut pfeifen sich nix, meiner Seel,
ob eanare Kinder guat aufwachsen werd'n.
Schöns Wetter is heute, Frau Pechatschek, gell?

Pfiat ihna, Frau Pechatschek, recht schönen Tag!
Wahrscheinlich kaufts wieder Gemüse am Markt,
bei denen gibt's nie Fleisch, wenn i ihnen sag,
a bissl bin i um die zwa schon besorgt!
's bleibt eh unter uns, letztens kumm i spät z'Haus,
da steht vor der Tür er und schaut mi so an,
I denk mir, der ziagt mit sein Blick mi fast aus,
na ja, an der Seinen da is net viel dran!
's is ja net dass ma redert, man sagt nur, na ja,
sie hat ihre Reize halt sehr gut verborgn,
die Pechatschek, jessas, was mach i no da?
I muss ja no einkaufen rennen für morgn.
Da kommen die Maier zum Essen auf d'Nacht,
wir warn vor zwa Wochen bei eana daham –
i sag ihna gar net, was sie uns hat gmacht –
Fleischlaberln hats gebn, net guat gewürzt und sehr klan!
Na, 's is net dass ma redt, weil man sagt ja doch nur,
und wenns wahr is, warum sollt ma's dann net erzähln,
jetzt muss i mi tummeln, sonst sperrns ma no zua,
nix fia unguat, 's wär schön, wenn wir uns bald wiedersehn!

Vorm Garten war a Fußballplatz

Vorm Garten war a Fussballplatz,
den haben sich baut die Großn.
I war no a zu klana Spatz –
Mi hams net mitspieln lassn.
Und wia i dann scho größer war
Und hab a schon guat gschossen,
da san dann Bagger aufgefahrn,
haben uns net spielen mehr lassen.
Bald warn schon Keller ausgehobn,
und Arbeiter san kommen,
habn Wände in die Höh dann zogn,
den Fußballplatz uns gnommen.
Wenn s´Feierabend dann haben gmacht,
dann hat die´Baustell uns g´hört,
vom Nachtwächter war s´wohl bewacht,
des hat nur minimal gstört!
Weil, hat er uns amoi erwischt
wie wir haben etwas zsammg´haut,
san wir ganz schnell gleich abgezischt,
da hat er schön blöd dreingschaut!
Die Häuser haben bald Dachln kriagt,
san immer mehr und mehr wordn,
Fenster und Türn, dass ´ durch net ziagt,
und Hausnummern warn dran vorn.
Auf ja und na habn Leut dort gwohnt
und Kinder hats viel gebn.
Die schiaß ma jetzt durch Sunn und Mond,
haben wir uns dacht verwegn.
Und da war manche harte Schlacht,
manch Aug war blau und gschwollen,
weil wir uns wirklich haben gedacht,

dass wir die da net wollen.
Erst nach und nach, durch d' Schul wohl a –
auch da lassen's si nieder –
haben wir bemerkt schön langsam „Na,
die san gar net so z'wider!“
Die Buam san unsre Freunde wordn,
den Madln - da warn fesche –
und wir war schon recht große Buam –
san wir an eana Wäsche!

So is es wohl im ganzen Leben,
wo man sich anfangs sperrt grad,
sollt man sich doch an Stessa gebn,
damit was Neu's a Chanc' hat!

Verkehr auf der Gossn

Autoverkehr hats früher kaum gebn
bei uns in unsrer Gossn,
und doch war d´Gassn voller Leben,
den Kindern überlossn.
Wir haben auch Verkehr geübt,
mitn Dreiradler wars lässig,
den hab i damals heiß geliebt
des Tempo war halt mäßig.
Doch dann hab i an Triton kriagt,
an Tretroller, an rotn,
hab gspürt, wie´s weh tut, wenn ma fliagt,
da hats ma manchmal grodn.
Am Schotter bin i öfters glegn
Und wenn mei Knie a wund war,
war i net weniger verwegn,
weil i a wilder Hund war.
Mit zwölf des erste Radl – eh –
des war a alte Tschesn,
doch i hab´s hergricht wundersche,
dann habns ma´s leider gstessn.
Des nächste Radl, weiß i no,
der Lenker war verbreitert,
des hat mei klane Welt dann scho
ganz wesentlich erweitert.
Die ganze Siedlung und no mehr,
bis nach Neufeld mitn Radl,
bei Gegenwind war´s ziemlich schwer,
doch kriagt ma feste Wadln.
Zu dera Zeit warn wohl daham
schon Autos in der Gassn,
die net viel Platz verstelln no tan,

´s warn a no kane großn.
A Käfer da, a Opel dort,
mit rostige Kotflügel,
da war a ka Sicherheitsgurt,
nur links a Außenspiegel.
A Servolenkung gabs noch nicht,
Benzin war noch nicht teuer,
und das Erlebnis Autofahrn
war noch nicht all´n geheuer.
Es wurden mehr dann an der Zahl
die Autos und auch schicker.
Die Gassn wirkte bald schon schmal,
ein Pech wars für die Kicker,
weil das Laterndlmatch dann starb
und s´Gassnmatch fast jedes –
man sah damals, des war echt arg,
manchmal auch schon Mercedes.
Ich bin mit sechzehn Jahren dann
aufs Moped umgestiegen,
fühlt erstmals mich als freier Mann,
der bin ich auch geblieben.
Mein Moped diente dem Verkehr,
es machte mich zum Helden,
mit ihm war alles halb so schwer,
das kann ich stolz vermelden.
Manch Mädchen fuhr sehr gerne mit
oft aus entlegnen Gassn,
das Leben war jetzt echt ein Hit
auch in ganz fernen Straßn.
Und dann, mit achtzehn Jahrn sogar,
kauft´ ich den ersten Wagen,
und wenns auch nur ein Käfer war,
ein alter, kann ich sagen,
die Freiheit wurde freier noch,

die Fahrten wurden weiter,
meist fuhr ich nicht alleine, doch
der Käfer starb dann leider.
Seitdem gabs viele Autos schon,
an denen ich mich freute,
auch Motorräder, und davon
hab ich noch eines heute,
was wichtig ist, denn heutzutage
gibt's öfters Platzprobleme,
wenn ich mein Auto parken mag,
den Platz vorm Haus gern nehme,
dann ist der grundsätzlich besetzt,
oft kreis ich zwei, drei Runden,
bis ich halt irgendwo zuletzt
an Parkplatz hab gefunden.
Und geh ich dann den weiten Weg
vorbei an vielen Türen,
dann denk ich nach und überleg
wohin soll das noch führen.
Ein jeder hat ein Wagen heut
und mancher mehr als einen,
und in der Gassn sagen d'Leut
an Parkplatz findst da keinen.
Die Autos stehen dicht gedrängt,
man sieht auch kaum mehr Kinder,
am Heimweg hab i oft schon denkt
die Luft war früher g'sünder!

Der Doktor und der Polizist

Den Doktor und den Polizist
die hat man öfters gsehen,
wenn sie, wie's halt des öftern ist,
durch unser Gassn gehen.
Sie waren beide wohlbekannt,
man grüßt sie schon von weitem,
sie haben die Leut beim Namen gnannt,
des warn freundliche Zeiten!

Den Doktor hab i net so megn,
des war a gar ka Wunder,
weil wenn i net in d'Schul wollt gehen
hat er gsagt: „Hypochonder,
dir fehlt nix, mi kannst net beirr'n,
ka Fieber, nix entzündet,
steh auf und tua net simuliern,
nix, was ans Bett dich bindet!“
Die Mama hätt schon glaubt den Schmääh
Voll Sorg beim Bett is gsessn –
Beim Doktor tuat nix einegeh,
da kannst des gleich vergessn!

Den Polizist, recht dick, net jung,
der ja a schiaßn kunntert,
den haben wir voll Begeisterung
und aufrichtig bewundert.
Der war so stark, so souverän,
wenn der da unterwegs war,
da hats ka wilds Herumtolln gebn,
da warn wir ruhig, eh kloa,
da hamma brav der Mama gfolgt,

den Hund and Leine gnumma,
's hat niemand umananderbalgt,
wenn er daher is kumma.

Der Doktor und der Polizist,
des warn Respektspersonen,
mehr als es vielleicht üblich ist
für d`Leut, die heut da wohnen.

Einkaufen

Einkaufen war a bsondre Gschicht,
a Gschäft gab's in der Gassn nicht,
und auch im Wagn vom Bäcker
gabs nur, des war zwar lecker,
halt Weckerln und a frisches Brot,
und der Lebensmittelwagen hat
halt bracht grad Milch und Eier
und war außerdem teuer.
Drum, für an gscheiten Großeinkauf,
da muss ma in Bezirk hinauf.

Die Favoritenstraßn
hat damals no kan großn
Verkehr wie heute etwa kennt,
am Eck vorn, des sei auch erwähnt,
wo gschottert warn die Wege,
hats gstunken stets, ich hege
wohl den Verdacht, des warn die Säu
im Saustall hinten gleich dabei,
wo d'Sulla hat ihrn Laden,